

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1995 Nürnberg 1996	Seite 75 - 82	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 90403 Nürnberg
------------------------------------	--	------------------	---

Ernst Feist

Fotografische Dokumentation eines Bärenfestes der Nivchen (Giljaken) um 1934

Quelle

Die Abteilung für Völkerkunde erhielt 1991 anlässlich eines Besuches des Direktors des Museums für Völkerkunde in St. Petersburg, Herrn Chuner Michaelovich Taksami, neunzehn sehr vergilzte Fotos eines Bärenfestes der Nivchen. Die Abteilung sorgte für eine sorgfältige fotografische Wiederherstellung der Bilder. Die Originale sind weiterhin im Besitz von Herrn Taksami. Er berichtete, daß die Bilder von seinem Lehrer um 1934 gemacht worden seien.

Herr Taksami sandte uns später ein Schreiben mit achtzehn Bildunterschriften in englischer Sprache (siehe Anhang). Da nicht alle Bilder hinsichtlich des Bärenzeremoniells gleich aussagekräftig sind, bleibt die Zahl der Wiedergaben auf neun Bilder beschränkt.

Bären

Der Braunbär, *ursus arctos* (vgl. Abb. 1), besiedelte ursprünglich ganz Europa und Asien. Bären leben heute noch in den Pyrenäen, in den Bergen des ehemaligen Jugoslawien, den Karpaten, in Teilen der Kärntner und Trentiner Alpen, in Lappland und in den Wäldern Rußlands und Sibiriens.

Der Allesfresser ist ein Einzelgänger und beansprucht ein bestimmtes Revier. Er weicht in der Regel aller Gefahr aus, greift aber bei Bedrohung heftig an, wobei Zähne, Tatzen und Klauen äußerst wirksame Waffen bilden.

Nach der Paarungszeit (Mai bis August) trennen sich beide Geschlechter rasch wieder. Die Winterzeit verbringen die Bären in Höhlen im Fels, Laub oder Schnee. Im Schnee ist die Winterschlafstätte durch ein Atemloch erkennbar. Im Januar, nach einer Tragzeit von sechs bis acht Monaten, bringt die Bärin ein bis zwei Junge zur

Welt. Die Jungbären folgen der Mutter mindestens acht Monate (vgl. z. B. Dieterlen 1989, 230f).

Zeremonien

Nach dem Aussterben der Bären in Mitteleuropa sind nur noch spärliche Erinnerungen an Kulte im Zusammenhang mit Bären in Märchen, Sagen, Fastnachts- und Hochzeitsbräuchen erhalten. Der Bereich des Bärenzeremoniells rund um das Nordpolargebiet deckt sich im wesentlichen mit der Nadelwaldzone der Alten und Neuen Welt. Aus Skandinavien stammen prähistorische und historische Nachweise von Bärenkulten (z. B. Elgström u. Manker 1972; Feist u. Feist 1985, 34f; Kuoljok u. Utsi 1995, 16f), aus Sibirien und Hokkaido (Japan) Berichte und Bilder Reisender und Expeditionsteilnehmer neuerer Zeit (z.B. Lehtinen u. Kukkonen 1980, 127f; Maraini 1992, 34ff). Hier ist auch Taksamis Bildreihe einzuordnen.

Heute sind eine Reihe kultischer Handlungen bekannt, die teils als Jagdmagie, d.h. psychische Vorbereitung auf Jagd und Töten, teils als Bärenkult, d.h. psychische Überwindung der Jagd- und Tötungserlebnisse, zu deuten sind.

Bärenfest mit einem Hausbären

Das in unserer Bildreihe erkennbare Bärenfest erinnert nur noch entfernt an Jagdmagie und alte Bärenkulte.

Abbildung 1

Mittelpunkt des Festes ist ein sogenannter „Hausbär“. Ein Jungbär, der bei einer Bärenjagd im Frühjahr erbeutet wurde, wird von einer „Wirtsfamilie“ gekauft, adoptiert und aufgezogen. Er



Abb. 1: „Hausbär“, drei bis vier Jahre aufgezogener Bär.

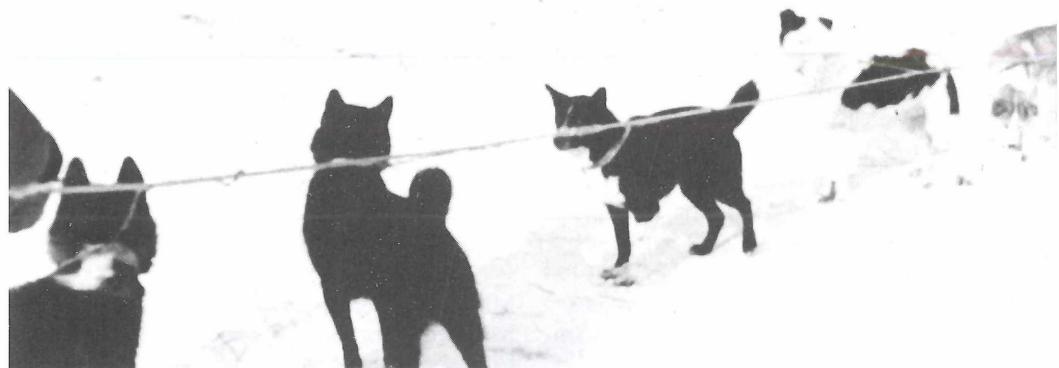


Abb. 2: Der Bär beim Umzug.



Abb. 3: Vier Frauen am Trommelbaum.

gilt als vollwertiges Familienmitglied. Weibliche Tiere werden bis zu vier Jahren, männliche in der Regel drei Jahre gepflegt. Als Anlaß für ein Bärenfest gibt Joachim Paproth vier Gründe an (Paproth 1976, 234f):

- Sicherung künftigen Jagdglücks
- Zusammentreffen mit Verwandten
- Gedächtnisfeier für einen Verstorbenen
- Profane (rein kulinarische) Schätzung des Bärenfleisches.

Während der Glaube an die Sicherung künftigen Jagdglücks durchaus alten Traditionen entspricht, liegen die weiteren Gründe im Bereich der Bewältigung soziologischer Probleme. Während der Zeremonien spielen die Demonstration von Macht, Rang, Sonderrechten ebenso eine Rolle wie Totengedenken oder reine Freude am Essen.

Abbildung 2

Der Hausbär ist aus seinem Käfig geholt worden. Er trägt ein Halsband, an dem zwei Ketten befestigt sind, die man durch starke Seile verlängert hat (vgl. auch Abb. 1). An beiden Enden halten Gruppen von Männern den Bären durch Zug auf

seiner Bahn (vgl. auch Abb. 4 und 5). Der Zug des Bären durch das Dorf beginnt. Straff geführt von den Männern besucht er jedes Haus. Die Bewohner begrüßen den Bären. Er erhält Leckerbissen und wird wieder verabschiedet. Die beiden Männer vor und hinter dem Bären sind mit Stecken versehen, um ihn zu „leiten“. An jedem Strang halten mindestens zehn Männer das Seil in Händen und lassen erkennen, was sie von der Kraft eines Bären halten. Die Hunde, die mit den Schlitten Verwandte und Freunde gebracht haben, sind noch nicht abgeschirrt. Sie scheinen aufgeregt, scharren und schauen gespannt auf den Bärenzug.

Der Zug passiert ein Trockengestell für Stockfische und Netze. Auf einem Podest liegen sorgfältig abgedeckt Wintervorräte. Darunter bewahrt man Brennholz, Netze und ein Bretterboot auf.

Abbildung 3

Während des bis zu drei Wochen dauernden Bärenfestes wird der Trommelbaum aufgehängt. Mit Stöcken schlagen vier Frauen einen Rhythmus zum Umzug des Bären. Von der traditionel-

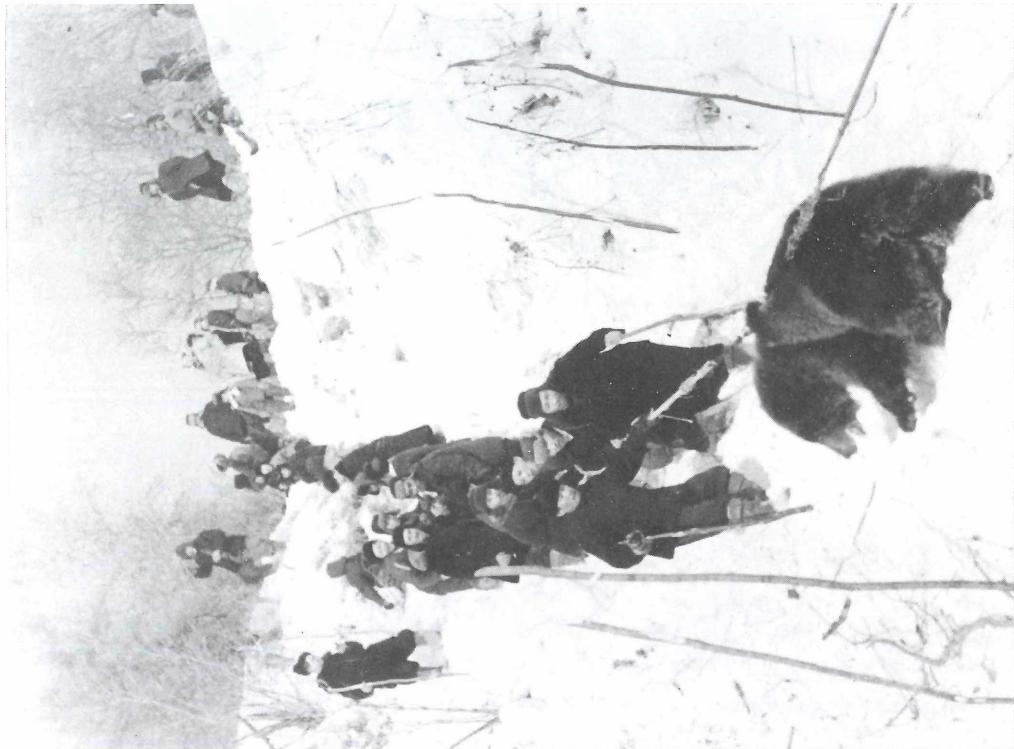


Abb. 5: Der Bär wird zum Tötungsort gebracht.



Abb. 4: Der Bär beim Umzug vor seiner „Wohnung“.

len Kleidung ist fast nichts mehr vorhanden. Kopfschutz, Mäntel, Jacken und Schuhwerk entsprechen den üblichen Angeboten im damaligen Rußland. Das Gerüst des Trommelbaumes ist dagegen in alter Weise konstruiert. Alle Verbindungen bestehen aus Riemen und Seilen. Der Trommelbaum ist am rechten Ende für seine Aufhängung eingekerbt und grob zu einem Bärenkopf geformt.

Abbildung 4

Der Bär beim Umzug durchs Dorf. Im Hintergrund ist die offene Tür des Bärenkäfigs im Pfahlbauspeicher zu sehen. Unter dem überkragenden Dach bewahrt man Fischkästen, Netze, Schlittengespanne und natürlich getrockneten Fisch und Seehundfleisch auf. Der Steilhang des Flußtales zeigt den üblichen Baumbestand des Nordens: Fichten, Föhren und Birken.

Bis zu dreimal wird der Bär durch und um das Dorf geführt. Der „Wirt“ und seine Familie verabschieden den Bären. Es kommt vor, daß der „Wirt“ den Bären dabei „küßt“. Wird er

gebissen, so betrachtet man die Wunde als „Liebesmal“.

Abbildung 5

Nun wird der Bär den Steilhang des Flußtales hinauf zum Tötungsplatz gezogen. Die Männer vor dem Bären stäppeln vorsichtig rückwärts den Hang hinauf. Man will sich keine Bewegung des Bären entgehen lassen. Beide Stränge sind straff gespannt. Der Bär hat keine Möglichkeit auszubrechen, auch wenn er gerne möchte. Die Anteilnahme der Dorfbewohner ist groß. Auf dem halben Hang links steht einer der Scharfschützen mit Pfeil und Bogen bereit.

Abbildung 6

Wie schon bei v. Schrenck berichtet (v. Schrenck 1895, Taf. XLVII; Storath 1970, 52), beginnt man den Bären mit Stockschlägen zu reizen. Die Zuschauer verfolgen das Schauspiel aus nächster Nähe voll Spannung. Man bewundert die Kraft des Bären im Bewußtsein völliger Sicherheit. Die Tötungszeremonie beginnt.



Abb. 6: Reizen des Bären am Tötungsplatz.



Abb. 7: Das Schießen auf den Bären.



Abb. 8: Der tote Bär.



Abb. 9: Verteilung des Bärenfleisches.

Abbildung 7

Der Bär ist zwischen zwei Pfählen angebunden (vgl. auch Abb. 8). Erschöpft von den vergeblichen Angriffen kauert er im Schnee. Der Schütze ist dabei, den Todesschuß abzugeben. Das Interesse der Zuschauer gilt dem Schützen und seiner Kunst. Hat der dritte Schuß nicht zum Tod geführt, übernimmt ein anderer sein Amt.

Abbildung 8

Der Bär ist tot. Ein Mann mit einer Stange stößt die Leiche an, um sich vom sicheren Tod zu überzeugen. Man beginnt die Seile zu lösen. Die Zuschauer sind noch voll Spannung. Einer ist auf einen Baum gestiegen, andere hocken sich nieder, um besser zu sehen.

Abbildung 9

Männer und Frauen unterhalten sich beim traditionellen Mahl. Neben einer Kraftbrühe und dem Bärenfleisch wird ein Gericht aus Fischhaut, Beeren und gallertartigem Seehundsöl gekocht. Quer auf dem Schlitten liegen die großen hölzernen Eßmulden. Der Gastgeber verteilt das Essen.

Bemerkenswert ist, daß während der Zeremonien der Bär niemals bei seinem Namen genannt wird. Der Mann, der den Bären enthäutet, spricht zu seinem toten Opfer und schiebt alle Schuld von sich. Er sagt nicht, daß er ihn schneide, sondern daß Mücken, Messer oder Frösche ihn beißen würden. Bei der Zubereitung des Mahles wird kein Knochen zerbrochen. Sie werden später gesammelt und auf einem Kultplatz niedergelegt. Damit endet das Bärenfest.

Anhang

Die von Taksami angegebenen Bildunterschriften:

1. The guests visiting the „Bear Ceremony“ on the dog-sledges.
(Drei Schlittengespanne in weiter Schneeebene. Vorbereitung einer Wettfahrt?)
2. The sledge dogs on the string.
(Speicher am Amurtalhang, Bretterboote, Hunde)
3. The bear from wooden house walking.
(Gehöft, zwei Männergruppen, die den Bären führen, unscharf)

4. The bear taken to the place of killing.
(Abb. 5)
5. The bear's walk along the settlement before killing. (Abb. 2)
6. The bear on the string. Behind the warehouse on the bear, grown up in the cage. (Abb. 4)
7. The female is grown up for 4 years, the male – 3. (Abb. 1)
8. The bear on the place of killing. The owner bids farewell. (Abb. 6)
9. The bear on the string on the place of killing. (Bär, angebunden am Tötungsplatz)
10. The sharpshooters are preparing to kill the bear with a shooting bow.
(wie Bild 9, zusätzlich zwei Bogenschützen)
11. The bear before the killing.
(wie Bild 12 (Abb. 7), nur von der anderen Seite aus fotografiert)
12. The shooting on bear. (Abb. 7)
13. The dead bear. (Abb. 8)
14. The sharpshooter with a shooting bow.
(Bogenschütze, Zuschauer)
15. Nivkhi are ready to bid farewell with the bear.
(Trockengerüst mit Stockfisch, davor Männergruppe)
16. The Nivkhi man is sitting on the dogsledge with tobacco-pipe and the woman is cooking food for dogs.
(Mann, auf Schlitten sitzend, kochende Frau vor Speicherecke)
17. The Nivkhi man is entertaining by traditional food – guel „mos“ in the trough. It is cooked from the fish-skin, berries and seals oil jelly like. (Abb. 9)
18. The drumtree „tyatyanchkhar“. The women are playing melodies by sticks. This drumtree is used only on the Bear's ceremony during 3 weeks. (Abb. 3)
19. ohne Text
(Wohnhaus und Speicher am Amurtalhang, Menschengruppe)

Literatur:

Dieterlen 1989:

F. Dieterlen, Säugetiere und andere Landtiere Mitteleuropas, Wegweiser durch die Natur (Stuttgart 1989).

Elgström u. Manker 1972:

O. Elgström und E. Manker, The Bear Feast (Luleå 1972).

Feist u. Feist 1985:

E. Feist u. I. Feist, Felsbilderfunde in Alta, Finnmark, Nordnorwegen, Jahrest. Naturhist. Ges. 1985, 17 - 38.

Kuoljok u. Utsi 1995:

S. Kuoljok u. J.E. Utsi, Die Sami (Jokkmokk 1995).

Lehtinen u. Kukkonen 1980:

I. Lehtinen u. J. Kukkonen, Jso Karhu, The Great Bear (Lahti 1980).

Maraini 1992:

F. Maraini, Der frühe Tag (Hamburg 1992).

Paproth 1976:

H. J. Paproth, Studien über das Bärenzeremoniell (Uppsala 1976).

v. Schrenck 1895:

L. v. Schrenck, Die Völker des Amurlandes, Ethnogr. Theil, zweite Hälfte, Reisen und Forschungen im Amur-Lande, Bd. III, 3. Lfg. (St. Petersburg 1895).

Storath 1970:

H. Storath, Die Giljaken, Jahrest. Naturhist. Ges. 1970, 42 - 55.

Anschrift des Verfassers:

Ernst Feist

Goldberger Str. 60

90473 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995](#)

Autor(en)/Author(s): Feist Ernst

Artikel/Article: [Fotografische Dokumentation eines Bärenfestes der Nivchen \(Giljaken\) um 1934 75-82](#)